



Die Natur lässt Deutschland weiter ihre ganze Kraft spüren: Ein Tornado fegte am Dienstagabend über Hamburg hinweg und hinterließ schwere Schäden. Die Feuerwehr löste Großalarm aus und bewältigte 254 Einsätze. Massive Regenstürme mit Schäden gab es auch in Nordrhein-Westfalen und im Südwesten. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) warnte für Mittwoch und die Nacht zum Donnerstag vor möglichen neuen extremen Unwettern.

Der Tornado hatte sich nach Feuerwehrrangaben am Abend gegen 18.20 Uhr über dem Nordosten Hamburgs gebildet und hinterließ örtlich begrenzt eine Schneise der Zerstörung. Es seien "unzählige Dächer" abgedeckt worden, darunter auch Hochhausdächer, sagte ein Feuerwehrsprecher. Die Windhose entwurzelte auch Bäume, riss Funkantennen von Dächern und verwüstete Kleingärten. Viele Keller liefen voll Wasser.

Menschen kamen nicht zu Schaden. "Unglaublicherweise ist niemand verletzt worden", sagte der Sprecher der Feuerwehr weiter. "Wir haben mit dem Schlimmsten gerechnet."

Deutschland und andere europäische Länder werden seit etlichen Tagen immer wieder von unwetterartigen Gewitterfronten heimgesucht, die örtlich verheerende Überschwemmungen und schwere Sturmschäden verursachen. Verantwortlich ist ein großes Tiefdruckgebiet, das über dem Kontinent festhängt. In Frankreich erklärte die Regierung am Mittwoch 782 Gemeinden zu Katastrophengebieten. Weite Teile von Belgien waren ebenfalls betroffen.

Extreme Unwetter hielten am Dienstag auch die Einsatzkräfte im Ruhrgebiet auf Trab. Die Feuerwehren in Essen und Mülheim an der Ruhr meldeten je mehr als 150 Einsätze nach Gewittern und Starkregen. In Duisburg überschwemmten massive Regenfälle laut Stadtverwaltung viele Keller, Plätze und Unterführungen.

Wie in Hamburg löste die Feuerwehr auch in Duisburg Großalarm aus. 500 Feuerwehrleute sowie weitere Kräfte des Technischen Hilfswerks (THW) waren im Einsatz. Unter anderem verbauten sie demnach 8000 Sandsäcke. Auch in anderen Landesteilen Nordrhein-Westfalens sowie Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und im Saarland gab es örtlich heftige Unwetter.

So blockierten in Waldkirch bei Freiburg Geröll und Wasser Straßen, es gab Erdrutsche. Darüber hinaus liefen rund 60 Keller voll. Bei Sigmaringen rutschte ein durchweichter Hang auf eine Bundesstraße. Auch der Ort Eppelborn im Saarland stand unter Wasser.

Am Flughafen in Frankfurt am Main wurde ein Mitarbeiter auf dem Rollfeld von einem Blitz getroffen. Dieser schlug in sein Headset ein und verletzte den Mann, der ins Krankenhaus gebracht wurde, aber nicht in Lebensgefahr schwebte.

DWD-Meteorologen zufolge drohten am Mittwoch südlich einer Linie von der Eifel bis zum Oderbruch weiterhin "unwetterartige Entwicklungen mit heftigem Starkregen und Hagel". Örtlich seien auch "extreme Unwetter" möglich. Über den Kurzbotschaftendienst Twitter rief die Behörde dazu auf, ihre Warnungen und Vorabinformationen zu beachten.

Die Abgeordneten des Bundestags in Berlin befassten sich am Mittwochnachmittag in einer Aktuellen Stunde mit den Unwettern in Deutschland. Bei verheerenden Überschwemmungen waren bereits in der vorigen Woche in Bayern und Baden-Württemberg elf Menschen gestorben.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) versicherte sämtlichen Hochwasseropfern am Mittwoch die Solidarität der Regierung. Deren Gedanken seien bei den Menschen, die in vielen Fällen unerwartet Hab und Gut verloren hätten, sagte sie in Berlin. "Und wir denken natürlich auch an diejenigen, die in den Fluten jetzt sogar ihr Leben verloren haben." afp